

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 101 (2018)
Heft: 4: Seelsorge für nicht religiöse Menschen?

Artikel: Freidenkende vor Ort : Säkularisierung im "Kampf der Ideen"
Autor: Schmid, Eliane
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Freidenkende vor Ort

Foto: ©Zürichsalon

Säkularisierung im «Kampf der Ideen»

VON ELIANE SCHMID

«Sollen wir Staat und Religion trennen?» Diese Frage versuchte ein von den Freidenkenden organisiertes Podium am ersten Schweizer «Battle of Ideas» zu beantworten. Die Meinungen gingen weit auseinander. Deutlich wurde jedoch: Das Modell der staatlichen Anerkennung ist überholt.

Nur gerade zwei Hochzeiten pro reformierte Pfarrperson letztes Jahr im Kanton Zürich – diese tiefe Zahl war wohl den meisten Teilnehmenden des Podiums am «Battle of Ideas» an der Universität Zürich am 20. Oktober 2018 unbekannt. Die fortschreitende Säkularisierung der Gesellschaft im 21. Jahrhundert bestimmte denn auch den Ton der Debatte über den staatlichen Umgang mit Religionsgemeinschaften.

Unterschiedlich jedoch ist der Umgang mit dieser Realität. Staat und Religionsgemeinschaften hinterfragen das gegenwärtige System überhaupt nicht. So argumentierte Andreas Müller, Leiter Abteilung Inneres der Justizdirektion des Kantons Zürich, 100 Millionen Franken Steuergeld pro Jahr für die staatlich anerkannten Kirchen scheine vielleicht viel, aber die Gesamtgesellschaft profitiere auch davon. Die Frage von FVS-Präsident Andreas Kyriacou, welche Gegenleistungen der Steuer-

zahler denn konkret erhalte, blieb jedoch unbeantwortet. Kyriacou forderte klare Leistungsverträge mit den Kirchen, wie sie der Staat auch mit anderen privatrechtlichen Organisationen eingehe. Er kritisierte, die jährlichen Zahlungen an religiöse Gemeinschaften

BATTLE OF IDEAS

Der «Battle of Ideas» wurde 2018 in London bereits zum 14. Mal durchgeführt und lockt jeweils rund 3000 Teilnehmende an. Das zweitägige Debattierforum des «Institute of Ideas» bezweckt, unterschiedliche Meinungen zu präsentieren, Debatten zwischen Menschen zu fördern und Zukunftsideen für zahlreiche gesellschaftlich relevante Themen zu entwickeln.

Zum ersten Mal fand am 20. Oktober eine Schweizer «Satellitenveranstaltung» statt, organisiert vom «Zürich Salon» in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Zürich und den Freidenkenden Schweiz. Austragungsort war die Universität Zürich, in deren Verantwortung es liege, so Rektor Dr. Michael Hengartner, die kritische Debatte zu fördern.

ten, «einfach weil es sie gibt», stellten eine unzeitgemässe Privilegierung dar.

Staatliche Anerkennung des Islam?

Umso surrealer erscheint die im Kanton Zürich zurzeit laufende Diskussion über eine Ausweitung der staatlichen Anerkennung auf den Islam. Stefan Grotefeld, Leiter Abteilung Lebenswelten der reformierten Kirche des Kantons Zürich, wies darauf hin, dass die Gesellschaft auch religiös pluraler werde und es Fairness zwischen den unterschiedlichen Gemeinschaften brauche. Pascal Gemperli, Generalsekretär des Waadtländer Muslimverbands, wünschte sich die Anerkennung durch den Staat und argumentierte, dieser brauche Partner in der Zivilgesellschaft.

Die säkulare Muslimin Bahar Koçal bestritt dagegen vehement das Recht islamischer Organisationen, als Sprachrohr der Muslime aufzutreten. Es gebe keine einheitliche muslimische Sicht. Die Menschen entfernten sich immer mehr von den traditionellen Religionen, weil sie bezüglich Gleichberechtigung und Selbstbestimmung viele Probleme verursacht hätten. Der grösste Teil der Muslime lebe zudem laut Bundesamt für Statistik religiös fern. Koçal und Kyriacou wiesen auch darauf hin, dass mehrere islamische Verbände in der Schweiz Verbin-

Fortsetzung Seite 28

Veranstaltungen

Ahmad Mansour: «Klartext zur Integration»

Montag, 18. Februar, 20.00 Uhr
Stadtsaal, Wil SG

Dienstag, 19. Februar, 20.00 Uhr
Restaurant Kaufleuten Zürich,
Klubsaal

Ahmad Mansour wird über sein neues Buch «Klartext zur Integration – Gegen falsche Toleranz und Panikmache» sprechen. Mitglieder erhalten die Tickets zum Preis von 15 statt 25 Franken. Wir rechnen mit sehr reger

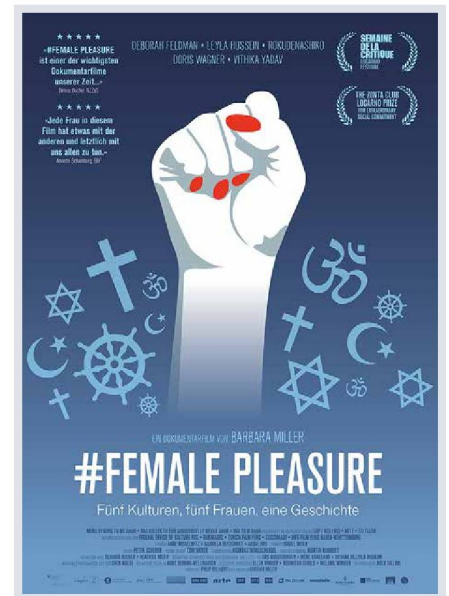
Nachfrage; es lohnt sich also, die Tickets schon früh online zu reservieren:
kaufleuten.ch/event/ahmad-mansour-1

Der Psychologe und Bestsellerautor Ahmad Mansour («Generation Allah»), muslimischer Immigrant, beschäftigt sich seit vielen Jahren mit den Problemen und Chancen von Integration. Er besuchte Haftanstalten, Schulen und Flüchtlingsunterkünfte und sprach mit Politikern, Lehrern und Sozialarbeitern. So hat er wie niemand sonst erfahren, wie Zusammenleben funktionieren und woran es scheitern kann. Ohne Rücksichtnahme spricht er offen an, in welchen gesellschaftlichen Bereichen Veränderungen nötig sind, wo die Politik oder jeder Einzelne gefragt ist und welche Werte unverhandelbar sind. Mansour macht unmissverständlich klar, dass wir alle umdenken müssen.

Siehe auch: Buchrezension Seite 17



Foto: ©Heike Steinweg



#FEMALE PLEASURE

Ab 15. November überall im Kino

Fünf mutige, kluge und selbstbestimmte Frauen stehen im Zentrum von Barbara Millers Dokumentarfilm #FEMALE PLEASURE. Sie brechen das Tabu des Schweigens und der Scham, das ihnen die Gesellschaft oder ihre religiösen Gemeinschaften mit ihren archaisch-patriarchalen Strukturen auferlegen. Dazu die SRF-Kultur-Redaktorin Annette Scharnberg: «Regisseurin Barbara Miller führt in #FEMALE PLEASURE vor Augen, wie Diskriminierung, Frauenhass und sexualisierte Gewalt überall auf der Welt zusammenhängen mit patriarchalen Strukturen, legitimiert durch heilige Schriften, ob jene von Christen, Juden, Muslimen, Buddhisten oder Hindus. (...) #FEMALE PLEASURE ist ein wichtiger Film – für das Selbstverständnis von Frauen und das gegenseitige Verständnis der Geschlechter.»

Fortsetzung von Seite 23

dungen mit problematischen islamistischen Organisationen in der Türkei oder arabischen Ländern unterhalten. Müller zeigte sich von diesen Argumenten wenig beeindruckt: Während es an den Schulen keine Schwimmdispenze gebe, sei das Tragen des Kopftuchs völlig in Ordnung. Koçar klärte ihn darüber auf, dass in den Familien gerade diesbezüglich häufig Zwang und Manipulation vorkämen.

Seelsorge nur für Gläubige

Was unter Gleichbehandlung unterschiedlicher Gemeinschaften verstanden wird, zeigte sich bei der Diskussion um die Seelsorge. Neu finanziert der Kanton Zürich das Angebot eines

muslimischen Verbandes mit – die Forderung des FVS-Präsidenten nach einem niederschweligen Angebot auch für Säkulare wischte Kantonsvertreter Müller jedoch mit der Behauptung vom Tisch, Säkulare brauchten keine Seelsorge. Falscher könne Müller nicht liegen, konterte Kyriacou.

Keines der Argumente für die staatliche Anerkennung neuer Religionsgemeinschaften konnte überzeugen. Und dass auch die heutige Anerkennung der «Staatskirchen» überholt ist, illustriert Grotefelds Hinweis darauf, dass reformierte Pfarrpersonen bedeutend mehr Beerdigungen als Hochzeiten durchführen. ■